

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 34

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erst erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich 4, am Hallwylplatz.

Unsere Spezialtouren finden vielen Beifall. Machen Sie auch mit! Bis Ende August gelten für die Touren nach Mettmenstetten und Bremgarten diese Wanderprämien:



So sah Bremgarten am Anfang des 17. Jahrhunderts aus. (Merian) Topogr. Helvet. Ed. 1655. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

Ein Wanderer der Tour 50 schreibt:

Monat:
Wandern, o Wandern, o freie Burchenlust ...

Nach einem längern Marsche durch die Mittagshitze eines heißen Augusttages und einer kurzen Bahnfahrt kam ich zum Ausgangspunkt der Wanderung von Bremendorf durch das Reppischtal nach Bremgarten. Die erste Bestimmungsgasse ist bald entdeckt und etwas zaghaft betrete ich den Haugang, da ich nicht im Sinne habe, schon mit einer Rast zu beugen. Mein Begehren wird freundlich aufgenommen und der Sohn des Hauses herbeigeholt, um zu «stempeln». Sorgfältig wird sogar ein Datumstempel hervorgeholt und die Bestätigung eingetragen. Jetzt kann's losgehen. Wenn nur der Marsch auf der getretenen Landstraße bald aufhört! Aber schon weist der Wegweiser nach rechts zu einem zaubrigen Feldsträßchen. Hoch oben in einer Kiegrube lösen Arbeiter kleine Kieslawinen. Die schwitzen auch, nicht nur ich! Wäre der Wasserstand der Reppisch etwas höher, möchte ich die badenden Knaben fast beneiden um ihr Vergnügen. Schnelldringend schreift der Blick hinüber zum andern Ufer, das bewaldet ist und herrliche Kühle verheißt, aber der Wander-Atlas hält mich an der Sonnenseite fest. Jetzt wechselt der Weg hinüber und ich gelange zum kleinen Weiler Ob-Reppischtal. Die Menschen hier werden vom Verkehr nicht stark belästigt. In Mittel-Reppischtal winkt schon vom weiten die «Schneue mit dem Vordach» und weist den Weg zu dem steilen Wiesenpfad. Aber nach dem ersten Anstieg bin ich im Zweifel. Geht es rechts oder links? Zu beiden Seiten sind Spuren von Kuhhufen und Fußspuren. Welches sind die richtigen? Gehen wir einmal links! Ist es der falsche Weg, wird durch den Rückenwind nicht viel verloren? Mein Gefühl hat mich aber nicht betrogen und bald ist der Zickzackpfad erreicht. Daß es hier und da unter den Felsen quetscht und glückt, bietet zum vorherigen Staubpfad nur eine Abwechslung, und zu Hause dürfen sie auch selbsten, daß ich nicht auf der Bahnhofstraße in Zürich spazieren bin! Auf den Wiesen um den «Hildenberg» herum sind die Leute einzig mit dem Emd beschäftigt und haben kaum einen Blick für den vorbeiziehenden Wanderer, dem der Schweiß in heißen Tropfen von der Stirne rinnt. Hier ist wohl auch ein Ort, wo sich «Fische und Hasen gute Nacht sagen», und in zwei Stellen finden sich Spuren, da Meiser Reinecke sich einen Hühnerbraten schmecken ließ. Ein paar Himbeeren lösen die Zunge von klebrigen Gaumen. Da vorn bei den Häusern will ich mir einen Schluck Wasser leisten; aber weit gefehlt, Friedlberg kennt keine fließenden Brunnen. Auch das schöne Bauernhaus mit den Klebdächern ist kein Ersatz für den fehlenden «Lauterbach». Also vorwärts, ein Liedlein gepfiffen und der Durst wird etwas vergessen. Da unten lockt das nette Rudolfsstetten und im «Sternen»

will ich die zweite Bestätigung holen. Diese Rast wird zu einer großen Freude. Die 78jährige Wirtin, Frau Wiederkheit, eilt geschäftig weg vom Bügelbrett, um den Gast zu bewirten. «Aha, Ihr händ das Büchel von Züri.» Sie sucht Tinte und Feder, um den Eintrag zu machen. Aber sie ist nicht zufrieden; denn ihre Feder, von Rost überzogen, verweigert den Dienst. Gern nimmt die Großmutter den angebotenen Füllfederhalter: «Ich will doch e chli schön schreibe.» Und während ich mich an einem köstlichen Trunk erlaube, erzählt sie, wie sie schon Jahre und Jahrzehnte den «Sternen» geführt, nach dem Tode ihres Mannes vor 27 Jahren sich an eine große Umbauarbeit gewagt habe und sich heute noch darüber freue. «Aber me muell halt schaffe, auch dhunt kein Geld in Haus, diese uralte Wahrheit ist auch ihr eine Selbstverständlichkeit. Zwischenhinein erhalten auch die «Pfänder» der «Z. J.» ein Lob: «Ja, da sind vier stramm Herre gsi, die händ scho so en Wäg chönne uuseuche.» Zum Abschied will sie mir den Weg weisen, erinnert sich aber, daß ich ja Karten besitze und ich mache mich auf das letzte Stück meines Weges. Schade, daß die Fernsicht heute durch Dunst getrübt ist. Von dieser Höhe aus müßte man eine prächtige Aussicht haben. Holter-di-polter geht's nun steil abwärts, Bremgarten entgegen, dem alten Städtchen, unwunden von der Reuß. Da ich es schon kenne, erübrigt sich ein Rundgang und zu einer weiteren Wanderung wollen meine Füße nicht mehr; sie sind heute schon weit hergekommen. Im Hotel «Sonnen» besorgt der behäbige Wirt persönlich die Eintragung in mein «Wanderbuch», während ich meinen Hunger an einem Abendimbiss stillen. Auf der Heimfahrt mit Tram und Eisenbahn tauchen die Eindrücke des heutigen Tages noch einmal vor mir auf und Reppischtal, einmaie Wiesen- und Waldpfade, reife Früchtchen, schwerbeladene Emdwagen, Bauernhöfe, Weiler und Städtchen, freundliche Menschen verkürzen mir die Zeit und lassen den Entschluß in mir reifen, recht bald wieder zu wandern. F. S. in E.



Auch diese Teilansicht von Bremgarten aus einem späteren Jahrhundert zeigt uns, wie wenig sich der Gesamteindruck, den diese Städtchen auf den Besucher macht, bis heute geändert hat. (Stich aus der graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

Bremgarten

ein festes Städtchen an den Schlingen der Aargauer Reuß, hat seinen mittelalterlichen Charakter in seltener Ursprünglichkeit bewahrt. Als erster hat Graf Rudolf von Habsburg, lange bevor er König war, die Bedeutung des Platzes als Brückenkopf erkannt, und ihm war er ein wichtiger Stützpunkt in den Kämpfen, die er als Anhänger der Staufer gegen deren päpstlich gesinnte Gegner auszufechten hatte, auch in späteren Fehden, die gegen die wachsende Macht seiner Nachbarn, vor allem Peters von Savoyen gerichtet waren. Unter ihm blühte Bremgarten rasch empor und erlangte anscheinend schon um 1258 den Rang einer Stadt mit weitgehenden Vorrechten. Seither — und heute noch — führt Bremgarten den habsburgischen Löwen in Wappen und Siegel. Bedeutend adlige Geschlechter nahmen damals in seinen Mauern ihren Wohnsitz; so die von Sengen, von Maschwanden, von Wyle und die Gelller. In der Folgezeit hat dann das Städtchen auf der Seite Oesterreichs dessen kriegerische Schicksale miterlebt und mitemitten. Erinnert sei an die Regensburgerfehde und an die Schlachten von Morgarten (1315), Dätwil (1351) und Sempach (1386), die jedesmal neues Blut kosteten.

Das fünfzehnte Jahrhundert brachte Bremgarten zwei verhängnisvolle Belagerungen. Im Jahre 1415 eroberten die Eidgenossen den Aargau. Vor den Mauern Bremgartens erschienen die Zürcher und Luzerner und vereinigten sich mit dem Heer der übrigen Eidgenossen (ohne die Berner und Uri). Aber schon nach vier Tagen mußte das Städtchen den Belagern seine Tore öffnen. Damit ging es in die Hände der Eidgenossenschaft über und wurde als Vorort des Freistaats dem gemeinsamen Untertanenland, den sogenannten «Gemeinen Herrschaften» einverleibt. Kaum drei Jahrzehnte später (1443), im alten Zürichkrieg, hatte Bremgarten seinen Treuschwur mit Zürich zu büßen, indem die Eidgenossen es besetzten und die Umgebung arg heimsuchten. Damit gingen auch die letzten Stadtrechte verloren, und Bremgarten führte fortan nur noch dem Namen nach den Titel einer Reichsstadt.

In der Reformationszeit stand Bremgarten von 1519 an unter dem Einfluß der neuen Glaubenslehre, die Hans Bullinger der Ältere, der Vater des berühmten Reformators, trotz starker Gegnerschaft durchsetzte. Nach zehn Jahren übernahm der Sohn die Führung, aber nur für kurze Zeit, denn nach der zweiten Schlacht bei Kappel rückten die siegreichen Katholiken vor das Städtchen, und die Berner überließen es ihnen kamplos. Die beiden Bullinger flüchteten sich mit anderen Reformierten, und damit brach auch ihr Werk zusammen. Die Bruderkriege der nachfolgenden Jahrhunderte — der Bauernkriege und die beiden Villmengerkriege — sind ohne tiefgreifende Einflüsse an Bremgarten vorübergegangen, so daß sich einzelne Kämpfe abspielten. Als 1798 die Schweiz eine Beute der Franzosen wurde und diese ein Jahr darauf in unserm Land gegen die Russen und Oesterreicher lodeten, hatte der Franzosengeneral Masséna in Bremgarten kurze Zeit sein Stützquartier. Eine bewegte Zeit waren auch die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als man sich um die Klöster stritt. Deren schließliche Auflösung hat auch Bremgarten getroffen, weil dort der Kapuzinerkonvent einging. (Aus dem Heimatbuch I B «Zürich Süd-West».)

Beispiel eines Berichts von der ersten Spezialtour

Beantwortung der 10 Fragen.
(Aus Seite 106 des Wanderbuchs 1A)

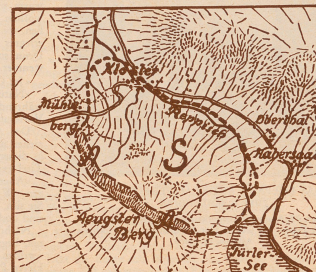
1. Welche «Spezialtour der Zürcher Illustrierten» haben Sie ausgeführt?
Spezialtour über Gontenbach (Wildpark) — Unterhalb — Oberhalbpaß — Habersaat — Türlensee — Augst — Wengibad — Absteher Forsthaus — Paradies — Mettmenstetten.
2. An welchem Tage haben Sie die Tour gemacht?
Donnerstag, den 10. August 1933.
3. Halten Sie die Beschreibung dieser Tour im «Wanderatlas» für genügend ausführlich?
Ja.
4. Sind Sie einmal im Zweifel über den richtigen Weg gewesen? Wenn ja, an welcher Stelle?
Nein. — Dagegen starken Zweifel über die Lage der Villa des Gemeindepräsidenten von Augst, da auch die erste Sommervilla bei Türlensee beim Aufstieg des Augstberges mit den bemalten Fensterläden unbeschreiblich günstig-lobliche Aussicht auf den Türlensee hat, ebenfalls an der Westseite des Berges liegt und nach Wortlaut des Wanderatlas auf Seite 83, Linien 26—28 eher in Betracht käme. Bauern machten dem Zweifel durch Auskunft ein Ende.
5. Finden Sie die für den Durchschnittsfahrer gültigen Zeitberechnungen angemessen?
Ja.
6. Haben Sie Vorschläge für Text-Änderungen oder -Ergänzungen gemacht?
Ergänzungen: In Gontenbach beim bereits begangenen Eintritt des Wildparks in der ersten scharfen Straßenbiegung links — auf den natürlichen Steinknochen in vollendeter «ch u form» aufmerksam machen.
7. Sollte nach Ihrer Meinung auf den Karten etwas ergänzt oder geändert werden?
Vorläufig nichts zu beanstanden.
8. Was für Ergänzungen würden Sie für das «Heimatbuch» vorschlagen?
Eichelhäher im Forstwald bei der Fledermaus. — Schön lohnende Waldspaziergänge in und um Wengibad. — Köstliche Lagerplätze 2 Min. oberhalb Wengibachlütli. — In Wengibad den Hasenstall besichtigen und Dackelmama mit Anhang (köstlicher Anblick).
9. Waren Sie mit Beköstigung und Bedienung irgendwo nicht zufrieden?
Allerorts sehr gut. Insbesondere aber die freundliche Wirtin des Kurhauses Windegg am Oberhalbpaß und die Unterzeichnerin im «Rölli» Mettmenstetten. Frische, saubere Menschen.
10. Haben Sie sonst noch Wünsche und Anregungen zu äußern?
Nein. — Aber dagegen meinen warmen Dank aussprechen für die überaus gut gelungene Wahl der August-Wandertour, die, trotz sehr heißem Tage, keine Minute auf der ganzen Strecke langweilig, noch ermüdend oder heiß war. Im Gegenteil! Frische Lüftchen umflogen uns stets. Landschaftlich war es eine langsame Steigerung der stets neu zu entdeckenden Schönheiten bis zuletzt. Und vor allem ist die wohlverdiente Ruhe der einen Weg besonders zu schätzen.

PS. Einige Knipfpost der Tour als Dankesgruß für Ihre Mühen.
F. A. B. in zsh.

Wie Seen entstehen können.

Der Bergsturz am Türlensee

ist vom Augstberg niedergegangen und hat die Reppisch zu einem Seelein gestaut. Die Abdräusche, aus der die Sturzmasse herausgebrochen ist, beginnt im Nordwesten bei Mühlebühl und zieht sich als steile Wand 1,3 km gegen den Türlensee hin. Der Schutthaufen reicht vom See über die Hütergruppe Klostler hin aus bis nahe vor den Göschenhof. Er hat das Tal verbarriadiert und den Abfluß des Sees, die Reppisch, nach Norden abgedrängt. Das Ablagerungsgebiet erstreckt sich in der Talrichtung gemessen, auf etwa 1700 m Länge bei ungefähr 800 m Breite, was rund 1 km² Fläche ergibt. Bei Annahme von 60—70 m durchschnittliche Tiefe beläuft sich der Rauminhalt somit auf 60—70 Millionen m³. Der Bergsturz am Türlensee war also viel gewaltiger als die beiden bekannten geschichtlichen Bergstürze von Goldau und Elm. (Goldau 15 Millionen m³, Elm 10 Millionen m³) Er ist wohl der größte des schweizerischen Mittellandes. Ereignet



Der Bergsturz am Türlensee ist aus der Abrisslinie A A niedergegangen und hat den Schutthaufen S abgelagert. (Unrisse kräftig gestrichelt.) Genauer als auf dieser Skizze ist die Geländeform aus Kartenstreifen C des Wanderatlas ersichtlich.

hat er sich in vorgeschichtlicher Zeit, aber erst nach der letzten Eiszeit. Begehung: Von Affoltern a. A. bis Mühlebühl, dann gemäß Wegweiser Richtung Augst, aber nur bis vor den Waldrand und hier (Reservoir) bei der dreifachen Wegabgabelung auf dem mittleren, steileren Weg links dem Bächlein entlang aufwärts zum Schießstand. Immer in einigerem Abstand von der drohend steilen Abfährung über teils moorige Wiesen oder dem



Romantisch ausgeklüppelt, aber doch reizvoll ist auf diesem alten Aquarell ein Ausblick auf den Türlensee von der Höhe der Albi wiedergegeben. (Reproduktion aus der graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

Mettmenstetten:

1. Prämie Gratis-Aufenthalt von einer Woche in Wengibad, Wert ca. Fr. 50.—;
2. « Handgetriebene Fruchtschalen aus Tombak (Bronzert), Wert ca. Fr. 20.—;
3. « Handgetriebene Konfektschale aus Tombak, Wert ca. Fr. 15.—;
- 4.—7. « Vier solide Taschmesser, Wert ca. Fr. 15.—;
- 8.—15. « Füllbleistifte, Bücher, Geschenkabonnemente etc., Wert ca. Fr. 50.—.

Gesamtwert Fr. 150.—

Bremgarten:

1. Prämie Gratis-Aufenthalt von einer Woche in Hotel «Sonne» in Bremgarten, Wert ca. Fr. 50.—;
2. « Picknick-Korb für zwei Personen, Wert ca. Fr. 35.—;
3. « in barem Gelde Fr. 25.—;
- 4.—10. « Diverse Erzeugnisse aus der Gegend von Bremgarten, Wert ca. Fr. 40.—.

Gesamtwert Fr. 150.—

Waldrand entlang. Der Schuttmasse sind kleinere Sturzhügel aufgesetzt, die bezeichnende Form von Bergstürzhügeln aufweisen, so mitten in den «Seuweis» und dem angrenzenden Wald. Da und dort Findlinge aus Moränen, die mit der Bergsturzmasse abgestürzt sein müssen. Wanderung in Südrichtung fortgesetzt zum Waldrand, etwa 100 m über dem Türlensee. Rückweg nach Augst.

(Aus dem «Heimatbuch I B Zürich-Süd-West».)